

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1022

Ahrensburg, Dienstag, den 24. November 1885

8. Jahrgang.

Zur Situation auf der Balkan-Halbinsel.

I.

G. Die Stabilität ist bis in die Jetztzeit ein charakteristisches Merkmal der Mohammedaner geblieben. Ihr Koran gilt noch heute in jedem Worte so, wie er vor mehr als zwölf Jahrhunderten gegolten. In der Türkei hat der Absolutismus keinerlei Bewegung in religiöser Beziehung zugelassen, und politisch wie religiös sind die mohammedanischen Völkerschaften, schon vermöge des strengen Ceremoniells ihrer religiösen Andachtsübungen, in Gedankenlosigkeit und Starrheit geblieben, wie sie bei den christlichen Völkern unmöglich war. Wie im Alterthum in allen despotisch oder hierarchisch regierten Reichen, in Indien, Persien, Babylon, Assyrien, so blieb auch in den Reichen des Islams alles Bestehende unverrückbar; es herrschte eine überdieswengliche Poese, auf welcher Religion, Kultur, Kunst, Literatur beruhten, aber es gab weder Fortschritte im Innern, noch wurde irgend eine Einwirkung des Außenstehenden und Fremden zugelassen. Und zwar zeigt sich diese Erscheinung in der Geschichte des osmanischen Reichs bis in die neueste Zeit, in welcher außer fortwährenden Kriegen nach verschiedenen Richtungen hin, von einer religiösen oder politischen Entwicklung des Volkes kaum die Rede sein kann, geschweige denn von einer kulturhistorischen. Man müßte denn in einzelnen Thatsachen eine solche finden, wie in der Einrichtung der Buchdruckerei in Konstantinopel im Jahre 1725 durch den Sultan, also fast 300 Jahr nach der Erfindung der Buchdruckerkunst; oder darin, daß ein türkischer Dichter einen siebzehnbändigen Roman schreibt, der aber nur im Auszuge in einer englischen Uebersetzung gedruckt sein soll. Die Pforte hat auch in

diesem Jahrhunderte versäumt, an den Bestrebungen desselben sich zu betheiligen und der europäischen Kultur in etwas mehr als in der Vervollkommnung des Kriegswesens näher zu treten.

Die Fortschritte der europäischen Völker mußten die Türkei immer mehr in eine isolirte Lage versetzen und die einsame Stellung verschärfen, welche der einzige Staat des Islams auf Europas Boden einnahm. Jeder Konflikt, welcher für die Türkei sich aus der politischen Lage und den Schwankungen des Gleichgewichts in Europa ergab, drohte zu einer Existenzfrage für den kranken Mann zu werden und allgemach ist die Balkan-Halbinsel für Europa zu einem Herentassel geworden, in dem es fast immer unheimlich gährt und brodelte. Der große, prinzipielle Gegner der Türkei blieb das mächtige Rußland, das nach Konstantinopel seit länger als einem Jahrhundert sehnsüchtige Blicke wirft und von allen Seiten, jetzt auch von Zentralasien aus den fremden Eindringling zu überflügeln sucht. Doch auch in dem seit den türkisch-griechischen Kriegen selbstständig gewordenen Griechenland, in den Vasallenstaaten Egypten und Bulgarien, wie in den übrigen Völkerschaften der Halbinsel sind dem Großherrscher gefährliche Gegner entstanden.

Griechenland, in welchem König Otto nach dem französisch-russischen Kriege von 1856 sich nicht zu behaupten vermochte und seine Krone niederlegen mußte, erhielt in dem Könige Georgios, den es selbst wählte, einen Fürsten, der ihm in den Jonischen, von England zu seinen Gunsten abgetretenen Inseln gleich eine erfreuliche Mitgift gebracht. Er gab damit dem Vergrößerungsstriebe Griechenlands eine neue Nahrung. Dieser war stets stärker als der Trieb, im Innern für Fortschritte zu sorgen. In der That sind die Griechen nicht viel mehr fortgeschritten als die Türkei. Noch heute be-

findet sich die Verwaltung des Landes in einer traurigen Lage, und bei der unordentlichen Finanzwirtschaft ist das Defizit zu einer erschrecklichen Höhe gestiegen. Dagegen hat der Staat aber auch 37 Generale aller Grade, 43 Obersten und Oberstleutenants und eine diesem Verhältnis entsprechende Anzahl von Hauptleuten und Offizieren, aber keine diesen Chargen entsprechende Armee, welche allerdings auf dem Papiere 24 000 Mann stark ist.

Dagegen hat die Türkei an der griechischen Grenze eine Armee von 16 500 Mann mit 36 Geschützen konzentriert, die nicht allein die griechischen, sondern auch die serbischen, bulgarischen und rumänischen ohne Mühe zu überwinden vermag.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn. Im Anschluß an einen gemeinschaftlichen Erlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers ist den königl. Regierungen in den Provinzen Posen, Westfalen, Rheinprovinz, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau das Schema zu einem anderweitigen Gemeindesteuer-Regulativ zugewiesen, dessen Fassung sich den Bestimmungen der Städteordnung für die östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 anschließt. Soweit die von Gemeindebehörden beschlossenen Gemeinde-Einkommensteuer-Regulative keine prinzipiell erheblichen Abweichungen von diesem Schema zeigen, wird zu ihnen generell die Zustimmung ohne Weiteres erteilt; soweit dagegen unter Abweichung von den Festsetzungen des Schemas direkte Gemeinde-Einkommensteuer neu eingeführt oder in ihren Grundzügen verändert, namentlich Progressivsteuern eingeführt werden sollen, ist die Zustimmung der betheiligten Minister sofort nachzusuchen.

* Ahrensburg, 23. Nov. aber.

Im „Hotel Posthaus“ fand gestern eine Versammlung derjenigen Herren statt, welche bei der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung hieselbst als Zähler fungieren wollen. Die Gemeinde ist in 12 Zählbezirke getheilt, von denen je einer einem Zähler zugewiesen ist. Nach Vertheilung des erforderlichen Formular-Materials wurde noch eine orientirende Besprechung der Anweisung für die Zähler vorgenommen. — Den Haushaltungsvorständen werden die zur Zählung erforderlichen Formulare bis spätestens den 30. November, wahrscheinlich aber schon Ende dieser Woche zugestellt werden, daselbst ist vom 1. Dezember, Mittags 12 Uhr an, zur Abholung bereit zu halten. Es darf wohl erwartet werden, daß die Bevölkerung die Zähler nach Kräften in der Ausübung ihres immerhin recht schwierigen Ehrenamtes unterstützen wird und möchten wir schon heute darauf hinweisen, daß eine rechtzeitige Beschaffung aller erforderlichen Notizen sehr wünschenswerth ist. Es sei hierbei den Haushaltungsvorständen namentlich auch die Sorge für die Ermittlung des Alters ihrer Hausgenossen empfohlen.

Der Ahrensburger Männer-Gesang-Verein feierte gestern sein erstes Stiftungsfest durch Konzert und Ball im Lokale „Lindenhof“. Mit Bezug auf das Konzert möchten wir erwähnen, daß die gesanglichen Leistungen des noch jungen Vereins alle Anerkennung verdienen, die Vorträge zeugten von dem großen Fleiße, den die Mitglieder auf ihre Sache verwendet hatten. Auch das Orchester hat Anspruch darauf, erwähnt zu werden, da es mit den vorhandenen Kräften recht Tüchtiges leistete. Der Besuch war ein sehr guter. Ein gemütlicher Ball festelte den größten Theil der Besucher noch bis gegen Morgen an die Festräume.

— Der starke Frost, der uns ver-

Frauenherzen.

Novelle von L. Calm.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Gott weiß, was es mir kostet, Vater, Euch ungehorsam zu sein; aber bin ich Viktor — den ich als meinen Gatten betrachten will, denn weniger Treue und Ergebenheit schuldig, als den Eltern?“

Die kostbare Vase schmetterte auf den Boden nieder und zerbrach in hundert Stücke.

„Tod und Hölle!“ rief der Vater zornig, „wagt die Dirne mir ins Gesicht zu sagen, daß sie einem lächerlichen Huten mehr Gehorsam schulde als ihren rechten Eltern?“

Mir war, als fühle ich all mein Blut zu Eis erstarren.

Ich trat todtenbleich zurück und tastete nach der Thürklinke.

„Geh in Dein Elend, Mißrathene!“ rief mir mein Vater noch zu. — „Und ein Schurke will ich sein, wenn ich jemals einen Finger rühre, Dich von Deinem selbstgewählten Loos zu befreien.“

Im nächsten Augenblick war ich allein im Zimmer; mein Vater war hinaus-

gegangen und schlug laut krachend die Thür hinter sich zu.

Die Mutter zog sich kühl von mir zurück, als ich ihr weinend die Unterredung mit dem Vater erzählte.

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich“ — sprach sie achselzuckend. — „Wir wollen Dich nicht weiter hindern.“

Vergebens hat ich, mir wenigstens zu verzeihen, mich nicht ohne ein freundliches Wort scheiden zu lassen. Sie war zu sehr in ihren Plänen gekränkt, um mir vergeben zu können.

„Ich wünsche Dir nichts Böses,“ war alles — was ich von ihr erlangen konnte. — „Mögest Du so glücklich sein, als Dir dies in Deiner Lage möglich ist.“

Urtheile selbst, ob ich nach solchen Vorgängen ein freies ungetrübtes Glück genießen konnte.

Nieder gebeugt, zertrümmert in tiefster Seele, kam ich in einem Hotel der Stadt an, wohin Viktor versetzt worden. Erst als der Priester unsere Hände vor dem Altar vereiniget hatte, als Viktor mich in mein neues Heim führte, das er schon mit zarter Fürsorge für mich eingerichtet, erst als er mich in seine Arme nahm und mich sein theures, süßes Weib, sein heiliges, unverletzbares Eigenthum nannte, schmolz die Eiszinde von meinem Herzen,

die sich im Elternhause darum gebildet hatte.

Unsere Wohnung war nicht nur hübsch und bequem, sondern wirklich elegant eingerichtet. Ich hatte mich auf eine durchweg bescheidene Existenz gefaßt gemacht und äußerte daher gegen Viktor mein Erstaunen.

„Meinst Du, ich wollte es Dich fühlen lassen, was alles Du aufgegeben hast, um einem nichtsnütigen Mann anzugehören?“ fragte er lachend und dann küßte er mich und sagte, alles was in seinen Kräften stehe, wolle er thun, mir das Leben so behaglich als irgend möglich zu gestalten, ich solle ihm den Gefallen thun, nur zu genießen, was er mir darbiete, und mich nicht weiter darum zu kümmern. Sein kleines Vermögen werde schon langen, bis er Hauptmann werde und eine höhere Lage beziehe.

Auch in einen Kreis gesellschaftlichen Lebens führte er mich. Ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, daß es mir großes Vergnügen gemacht hätte; aber was thut eine Frau nicht gern, wenn der geliebte Mann es wünscht?

Ich hatte mir ein stilles, friedliches Heim gedacht, wo ich an Viktors Seite häuslich walten könnte, ohne uns um die Außenwelt zu kümmern; aber Viktor mochte mich darauf aufmerksam, daß seine Stellung und Bekanntschaften durch-

aus eine gewisse Geselligkeit verlangten, und da er überall schnell beliebt wurde, fehlte es ihm nie an Einladungen aller Art.

Wir machten Besuche und empfingen Gesellschaften bei uns, und Viktor war glücklich, mich überall vorstellen zu dürfen und ehrgeizig auf die Bewunderung, die mir zu Theil ward.

Wohl begann ich zu fürchten, daß ein solches Leben auf die Dauer unser beschränktes Mittel nicht entsprechen würde, aber wenn ich Viktor daran zu erinnern suchte, lachte er mich aus und nannte mich einen kleinen Geizhals und Unglückspropheten, meinte, ich solle nicht an die Zukunft denken, sondern mich der Gegenwart freuen, und verhielt mir, alles in Ordnung zu bringen, wenn er avancire, was hoffentlich bald geschehen werde.

Wenn ich mich auch dann äußerlich ruhig zeigte, so konnte ich doch nie eine qualende Sorge in Bezug auf unsere Zukunft los werden.

Nach einem Jahre wurde unser eheliches Glück durch die Geburt eines Söhnchens erhöht. Viktor war außer sich vor Freuden, er trug mich noch mehr auf den Händen als bis dahin, ja, er lehnte, zu meiner noch größeren Zufriedenheit, eine Zeit lang alle Einladungen ab und schien in dem Beisammensein mit mir und unserm Kinde so viel Be-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A

1

2

3

4

5

6

M

8

9

10

11

12

13

14

15

B

17

18

19

C

M

B.I.G.

hältnismäßig früh an die beginnende Herrschaft des Winters erinnert hat, ist von den Liebhabern des Eisportes freudig begrüßt worden, da er auf unserer Aue eine vorzügliche Eisbahn geschaffen, die sich schon seit mehreren Tagen lebhaften Zuspruchs erfreute. Namentlich am gestrigen Sonntag war die Eisbahn von Groß und Klein zahlreich besucht, doch scheint es, als ob ein Umschlag der Witterung dem Vergnügen ein baldiges Ende bereiten wird.

Morgen Abend findet bekanntlich die Ergänzungswahl der Gemeinde-Verordneten statt. Entgegen dem Interesse der Gesamtheit sind diese Wahlen in den letzten Jahren leider unter allgemeiner Theilnahmlosigkeit vor sich gegangen, was um so mehr zu bedauern ist, als gerade in den letzten Jahren Fragen von großer Wichtigkeit zu erörtern bzw. zu entscheiden waren. Manche dieser mit der Wohlfahrt unseres Ortes eng verbundenen Fragen schweben noch, neue werden nicht ausbleiben und da gilt es denn, in die Vertretung Männer zu wählen, die, unbeeinflusst durch Nebendinge, gewillt und im Stande sind, nach besten Kräften für die Interessen der Allgemeinheit, für die Entwicklung des Ortes und die Hebung seiner materiellen Hilfskräfte einzutreten. Unter Vermeidung jeg. Kirchthurnpolitik ist es unsere vornehmste Aufgabe, einseitige Interessenpolitik auf das entschiedenste zu bekämpfen, wenn das eigene Interesse höher steht als die Sorge für das allgemeine Wohl, dem kein Platz in der Vertretung der Gesamtheit gebühren. — Uns ist bisher von Vorbereitungen für die Wahl nichts bekannt geworden, auch nicht, ob Wieder- oder Neuwahlen in Frage stehen, ebensowenig wissen wir, ob die Ausscheidenden zur nochmaligen Annahme eines Mandats bereit sind. Es ist recht bedauerlich, daß so wenig Interesse für die Sache vorhanden ist.

△ **Farnsen**, 21. November. Die gestern hier abgehaltene große Treibjagd brachte eine reiche Beute, indem 183 Hasen erlegt wurden.

Kiel, 16. November. Einer Zusammenstellung der Resultate der von den preussischen Auseinandersetzungsbehörden im Jahre 1884 ausgeführten Regulirungen, Ablösungen und Gemeinheitsheilungen entnehmen wir folgende Schleswig-Holstein betreffende Daten: Der Flächeninhalt unserer Provinz (ohne Meeres-theile) beträgt 1 884 186 Hektar. Die Zahl der Dienst- und Abgabepflichtigen, welche 1884 abgelöst haben, bezifferte sich auf 5476. Bei den Regulirungen und Ablösungen sind an Diensten aufgehoben: 4 Spann- und 106 Handdiensttage, und an Entschädigungen festgestellt: 96 092 Mk. Kapital und 69 282 Mk. Geldrente. Bei den Regulirungen und Gemeinheits-

heilungen sind separat: 299 Besitzer mit einem Grundareal von 5664 Hektaren.

Kiel. Der hiesige Rechtsanwalt und Notar Justizrath Paulsen hat sich insolvent erklärt. Derselbe galt bisher für einen wohlhabenden Mann, der großes Vertrauen genoß und sich viel mit Geldgeschäften befaßte. Die erheblichen Unterschlagungen seines Bureau-Vorstehers Schneef, die sich auf 100 000 bis 150 000 Mk. belaufen sollen, und der Konkurs eines großen Baupfeulanten in Gaarden, mit dem Paulsen bedeutende Geschäfte machte, sollen die Ursache des Fallissements sein. Paulsen leidet stark an Schwerhörigkeit und mußte daher seinem Bureauvorsteher großes Vertrauen schenken. Die Befriedigung seiner Gläubiger wird davon abhängen, ob es gelingt, die großen werthvollen Grundstücke, die er in der Stadt besitzt, zu werthvollen Preisen zu verkaufen.

Hendelsburg, 21. November. Die ersten Sitzungen der 3. Gesamtsynode waren lediglich Vorbereitungen und einleitenden Schritten gewidmet. Aus der Mitte der Versammlung sind 12 Anträge eingegangen. Am Mittwoch wurde ein aus zwei Personen bestehender Redaktionsauschuß und ein aus 9 Personen bestehender Petitionsauschuß gewählt. Am Donnerstag debattirte die Versammlung besonders über die Versorgung der Prediger-Wittwen. Probst Lilie hatte den Antrag eingebracht, die Gesamtsynode solle in Erwägung ziehen, in welcher Weise die bessere Versorgung der Prediger-Wittwen herbeigeführt werden könne. Das Konsistorium hat erklärt, daß eine gesetzliche Regelung dieser Versorgung nicht zu erreichen sei, aber empfohlen: 1) die Propsteisynoden möchten die bessere Versorgung der Prediger-Wittwen in den Kreis ihrer Verathungen ziehen und die Kirchenvorstände veranlassen, einen Fond für diese Zwecke zu sammeln; 2) durch eine jährliche Kirchenkollekte in der Provinz einen weiteren Fonds zu bilden. Der königliche Kommissar befürwortet dringend die Bildung von Fonds, Pastor Dohrn ist gegen die Einführung einer allgemeinen Kirchenkollekte zu Gunsten der Wittwen, auch Probst Peters ist dagegen, während Pastor Rebenburg dieselbe befürwortet, da wohlhabende Leute dadurch veranlaßt werden könnten, Legate zu stiften. Konsistorialrath Schwarz hält die Prediger selbst in erster Linie verpflichtet, für ihre Wittwen zu sorgen und dies nicht den Nachfolgern zu überlassen. Nachdem sich noch mehrere Redner für und gegen die Sache geäußert, wird die Abhaltung einer jährlichen Kirchenkollekte für die Prediger-Wittwen mit 40 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Eingegangen ist noch ein Antrag, die Gesamtsynode wolle beim Ministerium vorstellig werden, daß, um der immer mehr um sich grei-

fenden Trunksucht in unserer Provinz entgegenzuarbeiten, die Staatsregierung veranlaßt werde: 1. den Branntwein höher zu besteuern; 2. die Schankwirtschaften scharf zu kontrolliren, und 3. die Geseßgebung zu ändern, wonach sinnlose Trunkenheit bei Verbrechen ein Milderungsgrund sei.

Deutsches Reich.

Für die beabsichtigte theilweise Neuausrüstung der Armee und die Erweiterung der Exerzierplätze sind Aufgabebeträge in den nächstjährigen Militäretat noch nicht mit aufgenommen. Die letzterwähnte Erweiterung soll, wie bereits bekannt gegeben worden ist, zur Vermeidung der Steigerung des Kostenaufwandes durch Terrain-Verkaufspfeulanten überhaupt nur allmählig in Ausführung treten. Als schon beschlossene Ausrüstungsänderungen werden, der „Magd. Ztg.“ zufolge, neuerdings eine Erleichterung der Helme durch Wegfall der Schuppenketten und des Beschlages am Schirm, der zur Theilung eingerichteter neuer Tornister aus Segeltuch, die Einführung eines besonders konstruirten wasserdichten Brodbrotbägers, eine veränderte Einrichtung der bisher getragenen beiden kleinen Patronentaschen und die Hinzufügung noch einer dritten größeren Patronentasche, wie endlich noch ein leichter und handlicher Infanteriepatronen, resp. nach einer anderen Mittheilung nur ein neues Spatenfuttermal und ein leichteres und kürzeres Seitengewehr bezeichnet.

Dem Reichstage sind schon mehrere Anträge zugegangen. Die konservativen betragen die Vorlage eines Beamten-Pensionsgesetzes ohne Pensionsgesetz für die Offiziere. Die Regierung wollte bekanntlich früher nur über beide Kategorien verhandeln. — Das Zentrum hat einen Antrag auf Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen eingebracht. Die Polen haben einen Antrag eingebracht, welcher sich auf die Gleichstellung der polnischen Sprache mit der deutschen bezieht und bereiten eine Interpellation über die Ausweisungen russischer und österreichischer Unterthanen durch die preussische Regierung vor. Die konservativen Abg. v. Hellborn und Gen. endlich beantragen die Umänderung des Artikels 24 der Reichsverfassung dahingehend, daß statt der dreijährigen fünfjährige Legislaturperioden des Reichstages eingeführt werden.

Man schreibt der „Wost. Ztg.“: Nach den Bestimmungen des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands hat der Reisende, welcher unterwegs in eine höhere Wagenklasse oder einen theureren Zug übergehen will, ein Billet auf der Bestimmungsstation zuzulösen, durch dessen Preis einschließlic des Betrages

für das schon gelöste Billet der Preis für die höhere Wagenklasse oder den theureren Zug wenigstens gedeckt wird. Die Eisenbahnverwaltungen erhoben deshalb bisher, wenn jemand in die nächsthöhere Wagenklasse übergehen wollte, den Preis für ein Billet 4. Klasse, und wenn er auch noch in einen neuen theureren Zug überging, den Preis für ein Billet 3. Klasse. Nach einer uns vorliegenden Bekanntmachung wird vom 1. Januar 1886 aber für den Uebergang in die nächsthöhere Wagenklasse nur der Preis eines halben Billets 4. Klasse, und wenn damit zugleich der Uebergang in einen theureren Zug stattfindet, der Preis für ein und ein halbes Billet 4. Klasse nachgehoben.

Die Nachricht mehrerer Blätter, daß 11 braunschweigische Offiziere wegen einer Erklärung zu Gunsten des Herzogs von Kumberland in Posen internirt sein sollten, wird dementirt. — Als Ursache der Verhaftung von 10 Zahlmeistern wird gemuthmaßt, daß dieselben Provisionen von einem mit Lieferungen für Truppentheile beauftragten Hause erhalten haben.

Deutscher Reichstag. 2. Sitzung, 20. November. Auf Antrag des Abg. v. Benda wird von der durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen Aufzählung durch Namensaufruf abgesehen, da das Haus augenscheinlich beschlußfähig ist. Bei der Wahl eines ersten Präsidenten werden von 214 Stimmen 203 für den früheren Präsidenten von Wedell-Biesdorf abgegeben 11 gesplitterten sich, 35 Zettel waren unbeschrieben. Zum 1. Vizepräsidenten wird Freiherr v. Franckenstein mit 224 von 239, zum 2. Abg. Hoffmann mit 207 von 210 Stimmen gewählt. Die Gewählten nehmen die Wahl mit einigen Dankesworten an. Nachdem der Reichstag konstituirt ist, erweist das Haus den seit Schluß der letzten Session verstorbenen drei Abgeordneten die übliche Ehre durch Aufstehen von den Plätzen.

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Nach verschiedenen, wie es scheint ziemlich leichten Erfolgen, ist der Vormarsch der Serben vor der Position von Slonitsa zum Stehen gekommen. Drei Tage lang haben die Serben sich vergeblich bemüht, die bulgarischen Verschanzungen bei Slonitsa zu erobern, die Bulgaren haben unter der persönlichen Führung ihres Fürsten die heftigen Stürme der Serben mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen. Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“, welcher sich im Gefolge des Fürsten Alexander befindet, berichtet über die Kämpfe: An den festen Stellungen vor Slonitsa ist am 17. d. M. nach blühendem erbittertem Kampfe das serbische Vorgehen zum Stillstand gekommen. Unter persönlicher Führung des Fürsten Alexander wurde der serbische

friedigung zu finden, daß ich im Stillen zu hoffen begann, mein Traum vom häuslichen Glück werde sich jetzt noch erfüllen.

Leider war dem nicht so. Viktor war zu sehr an das gesellige Leben gewöhnt, als daß er den Lockungen, Neckereien und Spötteleien seiner Kameraden hätte widerstehen können. Da es mir meiner Mutterpflichten, auch meiner jetzt oft leidenden Gesundheit halber nicht möglich war, ihn zu begleiten, ging er allein aus, verbrachte die Nächte in Gesellschaft leichtsinniger Kameraden und kam gewöhnlich erst gegen Morgen, oft in nicht zurechnungsfähigem Zustand nach Hause.

Vergebens suchte ich ihn durch doppelte Freundlichkeit und Nachgiebigkeit, durch Bitten und Vorstellungen an mich zu fesseln. Er wies mich oft rauh und hart zurück, befahl mir, mich nicht in seine Angelegenheiten zu mischen, und sagte, ich habe keine Ahnung davon, was kameradschaftliche Verpflichtungen ihm auferlegten.

Ich bemerkte bald mit Entsetzen, daß auch unser vergrößertes Einkommen — Viktor war bald nach der Geburt unseres Kindes zum Hauptmann avancirt — nicht hinreichte, die vielfachen Ausgaben zu decken, so sehr ich mich auch mit dem Hauswesen einschränkte. Viktor liebte es, stets eine gewisse Eleganz in

seiner Umgebung zu finden, und er machte mir oft bittere Vorwürfe über meine Sparsamkeit.

In dieser Zeit erhielt ich einen Brief von Mama. Sie schrieb, daß ich nun jedenfalls das Thürichte meiner Handlungsweise eingesehen haben werde, da sie längst erfahren, daß mein Gatte ein ausschweifendes Leben führe und Weib und Kind vernachlässige, daß sie in Anbetracht meiner Jugend vergessen wolle, was zwischen uns vorgefallen, und daß sie für mich und meinen Sohn in ihrem Hause eine Zufluchtsstätte bewahren werde, natürlich wenn ich mich jetzt von meinem lächerlichen Gatten lossage.

So gut dieser Vorschlag auch gemeint sein mochte, Du wirst begreifen, daß er mich nur im höchsten Grade peinlich berühren und die letzte Bemerkung mich aufs Tiefste empören mußte. Ich antwortete darauf, daß ich für ihre Güte danke, daß ich aber den gethanen Schritt noch nie bereut habe und eher an meines Gatten Seite Noth und Elend, ja Schmach und Schande erdulden, als ihn verlassen wolle.

Das zerriß das letzte Band zwischen den Eltern und mir.

Viktor ahnte nichts davon. Ich wollte ihm natürlich die Kränkung ersparen. Ich habe oft sagen gehört, daß manche Frauen ihre Männer um so mehr lieben, je schlechter sie von ihnen behandelt wer-

den. Ich könnte nicht behaupten, daß dieses bei mir der Fall gewesen, ja, ich glaube, daß es überhaupt nicht möglich gewesen sei, ihn noch mehr zu lieben, als ich dies von Anbeginn gethan hatte; aber obgleich mich jedes unfreundliche Wort von ihm doppelt schmerzte, so konnte ich doch nie deswegen auf ihn grollen oder ihn in meinem innersten Gedanken lieblos nennen, und ich glaube, daß es kaum eine Untugend, ja, ein Laster gäbe, daß mir nicht in milderem Lichte erschienen wäre, wenn er es beßeren hätte.

„O Tante!“ — sagte die junge Frau beschämt, ihr erröthendes Gesichtchen an die Schulter der Erzählerin lehrend.

„Ich habe bis jetzt unterlassen,“ begann sie wieder, „einer Familie zu erwähnen, die auf unser Geschick einen bedeutenden Einfluß hatte. Der Bankier v. Heindorf gehörte zu den reichsten Männern der Stadt, erfreute sich aber keines besonderen Rufes. Er näherte sich mir gleich Anfangs in einer Weise, die mich ihn aufs Tiefste verabscheuen ließ, und auch jetzt noch konnte ich ihn nur durch die schroffe Zurückweisung von mir fern halten.“

Ich mochte natürlich Viktor nichts davon sagen, der keine Ahnung von Heindorfs niederträchtiger Gesinnung zu

haben schien, vielmehr mit ihm in einem intimen Verkehr lebte.

Heindorfs Gemahlin war eine Dame von vielem Geist und großer Schönheit, galt jedoch für eine Kokette, die gerne die ganze Herrenwelt zu ihren Füßen sah.

Ich hatte keinen Grund, mich über sie zu beklagen, vielmehr kam sie mir von Anbeginn mit der größten Freundlichkeit entgegen, besuchte mich oft und holte mich auch häufiger, als mir lieb war, zu fremden Gesellschaften ab, und doch fühlte ich ihr gegenüber einen unbefiegbaren Widerwillen und eine peinliche Bekommenheit, die ich trotz Viktors Zureden nie los werden konnte.

Mein Gatte fand sichbares Wohlgefallen an der geistprübenden Unterhaltung der schönen Frau und fehlte nie in ihren kleinen Soireen, zu denen sie nur ganz intime Freunde zu laden pflegte. Ich sah ihn oft mit Thränen, zurückzubleiben. Nicht, daß ich den Einfluß ihrer Schönheit auf Viktor gefürchtet hätte: ich wußte, daß Frau v. Heindorf ihm in dieser Hinsicht gleichgültig war, und daß er mir treu geblieben ist, bis zum letzten Athemzuge. Aber ich ahnte, daß diese Gesellschaften keine auserselbsten seien und schrieb ihnen wohl nicht mit Unrecht die Hauptursache der Wandlung zu, die in Viktors Charakter vorgegangen. Ich verbrachte oft trübe Stunden,

Angriff auf der ganzen Linie zurückgeschlagen. Nachdem der Kampf um 10 Uhr durch einen Vorstoß des rechten bulgarischen Flügels eingeleitet worden war, gingen die Serben zum Angriff vor, drängten die Bulgaren zurück, wukten aber Nachmittags das gewonnene Terrän wieder räumen. Hier dauerte das Feuergefecht mit ziemlicher Festigkeit den ganzen Tag fort, doch gewannen die Bulgaren nur wenig Boden.

Gegen Mittag begann der serbische Hauptangriff im Zentrum, hier entwickelte sich ein heftiger Artillerie- und Infanteriekampf, bei dem die Bulgaren entschieden im Vortheil blieben. Die Bulgaren besaßen vorzüglich gehaute Befestigungen, eine lange Linie von Schützengraben, vortrefflich gewählte Batterie-Aufstellungen und größere und kleiner Redouten. Die Serben brachten ihre gesammte Artillerie gegen das Zentrum in Stellung, gingen mit breiten Schützenlinien vor, vermochten aber keine Erfolge zu erzielen. Eine bulgarische Batterie kruppiger Geschütze hielt fünf Stunden lang im furchtbaren Kugelregen aus, serbische Artillerie und Infanterie in achtungsvoller Entfernung haltend. Serbische Batterien, welche ins Gefecht zu treten versuchten, wurden sofort zum Schweigen gebracht. Die Serben machten nur einzelne Verstöße, zu einem Gesamtschritt kam es nicht, da die bulgarische Linie auf keinem Punkte erschüttert worden war. Unter den Augen ihres Fürsten schlugen sich die jungen bulgarischen Soldaten vortrefflich, wetteiferten die Offiziere um die Palme der Tapferkeit. Gegen 5 Uhr machte sich ein entschiedenes Zurückweichen der Serben auf der ganzen Linie bemerkbar, um 7 Uhr erlosch das Feuer.

Am andern Morgen 7 1/2 Uhr begann das Gefecht mit großer Festigkeit wieder, da die Serben den linken bulgarischen Flügel zu umgeben strebten. Ein neu eingetroffenes bulgarisches Regiment jedoch leistete jedoch kräftigen Widerstand und warf die Serben nach stündigem Kampf gänzlich zurück. Mittags machten die Serben einen leichten Vorstoß gegen das bulgarische Zentrum, der jedoch mühelos zurückgewiesen wurde.

Sofia, 19. November. Der Kampf um Slivniza wurde gestern Morgen um 7 Uhr wieder aufgenommen. Der rechte Flügel der Bulgaren griff die Feinde an, welche sich auf drei Anhöhen festgesetzt hatten, und vertrieb dieselben nach einem mörderischen Kampfe. Zugleich eröffnete das Zentrum der Bulgaren, welches die Beschanzungen bei Slivniza besetzt hielt, ein heftiges Feuer gegen die Serben in der Ebene. Als bald gingen zwei Bataillone und zwei Batterien zu einem vereinigten Angriff mit dem rechten Flügel vor. Die Serben widerstanden Anfangs muthig, mußten aber gegen Mittag zurückgehen,

und wandten sich dann gegen den linken Flügel der Bulgaren, wobei es ihnen durch inzwischen eingetroffene Verstärkungen gelang, den Angriff der Bulgaren zum Stehen zu bringen. Die Verluste sind beiderseits beträchtlich. Die Bulgaren machten 300 Gefangene.

Am ersten Tage verloren die Bulgaren 400 Mann, am zweiten Tage waren die Verluste nur geringfügig; die Serben haben nach Aussage eines gefangenen Offiziers am ersten Tage 800 Verwundete und wahrscheinlich über 200 Tode verloren.

Von serbischer Seite wird unterm 20. gemeldet, daß die Kämpfe bei Slivniza fortauern, ohne bisher zu einer Entscheidung geführt zu haben. Der Mißerfolg der Donau-Division wird darauf zurückgeführt, daß die Serben angriffen, ohne die Vereinigung der Armee abzuwarten, in Folge dessen standen 10 000 Serben 20 000 Bulgaren gegenüber. Die serbischen Offiziere General Jevanowits und Oberst Miskovic sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden, ersterer weil er ohne Befehl die Offensive ergriff, letzterer wegen Vernachlässigung des Vorpostendienstes.

Ausland.

Dänemark. Der Krach unter den großen Geschäftshäusern hat sich fortgesetzt. — Die kopenhagener Firma Mohr & Kjær ist fallit erklärt, nachdem verschiedene Veruche, den Konkurs abzuhalten, gescheitert sind. Es wird in Folge dessen die Falliterklärung vieler Provinzialfirmen erwartet. In Svendborg fallirte das Handelshaus Lauritz Die mit 600 000 Kronen Passiva, in Kopenhagen stellte die Bankfirma Rubin und Bing ihre Zahlungen ein.

Mannigfaltiges.

Entsetzliche Nothheit. Das nahe bei Spandau belegene Gut Karolinenhöhe ist am Montag Nachts der Schauplatz einer Bluthat gewesen, wie sie entsetzlicher kaum gedacht werden kann. Ein in Tegel entlassener Arbeiter langte auf dem Wege nach Potsdam am Abend in später Stunde beim Gastwirth Eckart in den Weinbergen an. Er trank dort eine kleine Quantität Branntwein und fragte an, ob er nicht über Nacht bleiben könne. Auf die verneinende Antwort entfernte sich der Fremde. Dabei waren im Lokale der Kutscher und der Gärtner aus Karolinenhöhe anwesend. Dieselben hatten, da der Reisende ein Nachtlager nicht erhielt und sich entfernen mußte, geäußert, er solle nicht in die Mieten kriechen, sonst würde es ihm schlecht bekommen. Am andern Morgen fand man nun die Leiche des Arbeiters jammervoll zugerichtet und zerissen in der Nähe einer Heumiete vor. Die beiden

Gutsleute wurden daher der Leiche gegenübergestellt und räumten ein, den Unglücklichen, der trotz der Warnung in einer Miete Schutz vor der Nacht gesucht hatte, daraus hervorgegangen und gemißhandelt zu haben. Sie hatten sich dabei keines scharfen Instruments bedient, sondern ihn nur mit ihren Abfüßen bearbeitet. Dann haben sie, wie feststeht, zwei sehr bissige Hunde vom Gutshofe auf den Aermsten gesetzt. Die Unmenschen trugen bei dem Anblick ihres Opfers ein cynische Ruhe zur Schau.

Folgende romantische Affaire weiß der „Reichsb.“ zu erzählen: An einem Abend der vorigen Woche saß ein kleines, etwa sechsjähriges Mädchen auf den Steinstufen eines Hauses am Nonbijouplatz in Berlin, den spärlichen Passanten Schäfchen und Knarren mit zitternder Stimme zum Kaufe anbietend. Die dünne, ärmliche Kleidung bedeckte kaum das kleine, von dem Frost arg leidende Weser, um das sich Niemand kümmerte, denn Alles eilte theilnahmslos vorüber, so schnell wie möglich die behagliche Wärme der häuslichen Wohnung zu erreichen. Da plötzlich steht eine ältere, wohlgekleidete Dame still und betrachtet mit sichtlichem Interesse das zitternde Kind. Die Dame tritt heran und fragt nach dem Namen des Kindes, ein unterdrückter Schrei ertönt auf die Antwort und zu sich empor reiht die Dame die überraschte Kleine, drückt sie stürmisch an sich und sucht sie unter Thränen zu liebevollen. Die Mutter hat ihr eigenes Kind wiedergefunden. Vor länger als Jahresfrist wurde sie gerichtlich von dem Gatten getrennt, das Kind aber, da die Mutter für den allein schuldigen Theil erklärt wurde, dem Manne zugesprochen, und nun fand sie dieses in so schrecklicher, hilfbedürftiger Lage wieder. Der Gatte und Vater verspekulirte nach Trennung der Ehe bald sein Vermögen, kam schließlich zu Falle und sank tiefer und immer tiefer, bis er sich dem Trunke ergab und jetzt zu dem verzweifelten Mittel griff, durch sein Kind sich Geld erbetteln zu lassen. Die getrennte Gattin und Mutter, in guten Verhältnissen lebend, wird sich beider annehmen und für ihren Unterhalt, namentlich ihres Töchterchens, ausreichend sorgen.

Psychologisches Räthsel. Ein merkwürdiges Verbrechen wird aus London gemeldet: Der Eisenbahnbeamte Higgins kam in der Nacht vom 3. September in später Stunde sehr ermüdet nach Hause und sagte seiner neunzehnjährigen Frau Margaretha, er habe am Tage viel zu rechnen gehabt und bedürfe dringend der Ruhe. Fast in gleicher Minute begann ihr sechzehnmonatliches Töchterchen Josephine bitterlich zu schreien, und es gelang keinerlei Bemühungen, das Kind zu beschwichtigen. Wüthend rief der Gatte, ob der Lärm nicht bald aufhören werde, und auf die schüchterne Frage der Frau, was sie denn mit dem Kinde anfangen sollte, meinte er schlaftrunken: „Wirf den Balg ins Wasser.“ Mit zögernden

Schritten, das Kind am Arm, ging die Frau auf die Straße, dort spazierte sie bis 2 Uhr Nachts gleich einer Irren umher, dann eilte sie plötzlich zur Brücke und schleuderte das Kind ins Wasser. Ihr Gatte, dem sie am Morgen freimüthig erzählte, was sie gethan, überlieferte sie, von Abscheu erfüllt, selbst dem Gerichte. Bei der am 7. d. M. stattgefundenen Schlußverhandlung ward Margarethe Higgins von den Geschworenen einstimmig schuldig gesprochen, vom Richter zum Tode verurtheilt. Als dieser die schwarze Kappe aufsetzte, fiel Mrs. Higgins, in fürchterlichen Krämpfen sich windend, zu Boden; ihr Zustand verschlimmerte sich derart, daß ein Arzt in ihre Zelle gerufen werden mußte.

Beleidigung durch Photographie. Dieser Tage wurde in Ems ein Prozeß erledigt, der allgemeines Aufsehen erregt hat. Der Handelsmann M. aus dem benachbarten Ort F. war hier in einer Restauration eingeschlafen. Seine Gesichtszüge boten während des Schlummers ein so außerordentlich reizendes Bild, daß mehrere Gäste den Wunsch ansprachen, dieses Bild auch in weiteren Kreisen bekannt werden zu lassen. Ein unter den Anwesenden befindlicher Photograph holte auf allgemeines Verlangen seinen Apparat und photographierte den Schläfer. Das Bild fand vielfachen Absatz und wurde zu allerlei Neckereien gegen den Handelsmann benutzt. Derselbe fühlte sich beleidigt, ließ einige der in den Handel gebrachten Bilder erwerben und stellte Strafandrohung gegen den Photographen. Das Gericht verurtheilte letzteren zu 10 Mk. Strafe und in die Kosten, die ungefähr 90 Mk. betragen; außerdem wurden Bilder und Platte gerichtlich eingezogen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Biese in Ahrensburg.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe gute Frau und Mutter **Catharina Maria,** geborene **Jürs,** im Alter von 56 Jahren. Verwandten und Theilnehmenden diese Trauernachricht widmend, betrauern die Heimgegangene tief und schmerzlich der Gatte und zehn Kinder. **Hans Eggert Willhoeft,** Altenthailer, und Kinder. Wulfsdorf (Rumohr), den 25. November 1885. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

wenn ich so unsern Ruin vor Augen sah, ohne ihn abhalten zu können, namentlich die langen, einsamen Nächte verstrichen mir qualvoll, wenn Viktor abwesend war, und ich, um ihn zu erwarten, in peinlicher Spannung an der Wiege unseres Kindes saß. Wie sehnte ich mich darnach, seinen bekannten Schritt auf der Treppe zu hören, ihn eintreten zu sehen mit einem freundlichen Gruß, einer Entschuldigung auf den Lippen — Stunde auf Stunde, bis der Morgen anbrach und er kam, ach, so ganz anders, als ich es erfleht!

Aber es gab auch Stunden, wo mein Gatte wieder ganz Liebe und Zärtlichkeit war, wo er sich einen Unwürdigen nannte und mich bat, mich ein für alle Mal nicht an seine Thorheit zu kehren.

Eines Abends saß ich an dem Bettchen meines Knaben, beorgt die bleiche Gesichtsfarbe betrachtend, die mich ein Unwohlsein ahnen ließ. Er war bald zwei Jahre alt, plauderte schon recht hübsch und machte mir durch seine Liebkosungen und seine drolligen Einfälle tausend Freuden. Daß alle sagten, er gliche seinem Vater aufs Haar, war mein größter Stolz. Konnte ich nun doch in die braunen, schelmischen Augen blicken, auch wenn Viktor mich allein gelassen hatte. — Ich erwartete auch heute wieder, daß es geschehen werde, da ich

wußte, er hatte dringende Einladung erhalten.

Da trat Viktor ein. Er war gut gelaunt, ich sah es auf den ersten Blick; denn ich hatte mich längst gewöhnt, an einem Zucken seiner Miene seine Stimmung zu erforschen.

Er trat freundlich zu mir, legte den Arm um meine Taille und beugte sich zärtlich zu dem Knaben herab.

„Ich wollte Dich bitten, mich heute zu Frau v. Heindorf zu begleiten,“ sagte er dabei wie beiläufig zu mir.

„Nicht heute!“ bat ich erschreckt — brach aber verwirrt ab, als Viktor gereizt die Augenbrauen zusammenzog.

„Warum?“ fragte er kurz.

„Ich fürchte, der kleine Albert ist krank“ — wandte ich ein. — „Er sieht so blaß heute aus. Laß mich bei ihm bleiben.“

„Krank? Der Junge lacht ja seelenvergnügt,“ und dabei riß er den Kleinen aus der Wiege und überschüttete ihn mit ungestümen Liebkosungen. „Du machst Dir unnütze Besorgnisse, Adele. — Ich hoffe, Du wirst deswegen meine Bitte nicht abschlagen. Ich habe es Frau von Heindorf ja zugesagt, daß ich Dich mitbringen werde. Sie war so dringend und klagte nicht mit Unrecht, daß Du sie gänzlich vernachlässigst. In der That, liebe Adele, ich will Dir zwar keine Vorwürfe machen, aber ich finde, daß

Du die Liebenswürdigkeit dieser Dame schlecht belohnst.“

Ich seufzte.

So oft hatte ich es versucht, ihm Frau von Heindorf in dem Lichte darzustellen, in dem sie mir erschien, aber mit der ihm eigenen Unzulänglichkeit hatte er stets meine Vorstellungen zurückgewiesen.

„Ein ander Mal, Viktor — ich bin heute wirklich nicht aufgelegt, fremde Menschen zu sehen. Laß mich bei Albert zurückbleiben.“

„Das ist ein Vorwand, der Junge hat ja eine zuverlässige Wärterin,“ entgegnete er nicht heftig und gereizt wie sonst, sondern mit einer Bitterkeit, die mir das Herz zusammenpreßte. „Du weist mich ab, weil Du nicht aufgelegt bist. Ich weiß wohl, daß ich Deine Nachgiebigkeit nicht herausfordern darf, aber ich hoffe —“

Er wandte sich ab.

Ich zitterte.

„Thue es mir zu Liebe, Adele!“ sagte er plötzlich, sich wieder umwendend, und schlang den Arm um mich.

Ich war beslegt.

„Ich will mich ankleiden,“ flüsterte ich leise.

Er drückte mich stürmisch an seine Brust.

„Dank Dir!“ rief er aus. „Ich weiß

doch, daß Du mich noch immer liebst, daß Du mein treues, gutes, engelsantes Weib bist. Adele, ich glaube, ich bin Deiner nicht werth.“

Mit welchen Gefühlen ich in die glänzende Versammlung trat, kann nur eine Mutter sich vorstellen.

Frau von Heindorf schlug bei meinem Anblick mit komischer Verwunderung die beringten Händchen zusammen.

„Also wirklich!“ rief sie. „Sieht man Sie endlich wieder? Herr Hauptmann, welche Zärtlichkeiten werden Sie ausgeben haben, um ihre kleine eigensinnige Frau herzuführen.“

Der Arm meines Mannes suchte unter meiner Hand.

„Meine Frau ist so liebenswürdig, sich stets nach meinen Wünschen zu richten, gnädige Frau!“ — entgegnete er kurz.

Ich gewann es über mich, zu versichern, ich sei gern gekommen, und Viktor trennte sich von mir mit zufriedenem Ausdruck, um sich unter seine Kameraden zu mischen.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Zwangsvollstreckung Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Ahrensburg** Band I, Blatt 189, Artikel 84, auf den Namen des Schmiedemeisters **Carl Scharbau** zu Ahrensburg eingetragene, zu Ahrensburg belegene Grundstück **am 19ten Januar 1886, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 18,58 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3 H. 59 Ar 59 Qmtr. zur Grundsteuer, mit 483 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei werktäglich von 9—11 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erbscheiter übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertretung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 22sten Januar 1886, Vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 4. November 1885.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Veröffentlichlich:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Letzte Bekanntmachung.

Auf Antrag des **Dr. Heinrich Traun** in Hamburg, Testamentsvollstreckers des am 12ten October 1885 in **Papendorf** verstorbenen Particuliers **Anton Gottfried Jacob Schramm**, werden Alle, welche Ansprüche irgend welcher Art an den Nachlaß des wai-land Particuliers **Anton Gottfried Jacob Schramm** zu Papendorf zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben

binnen 12 Wochen, seit dem Tage der letzten Bekanntmachung dieses Proclams bei Strafe des Ausschlusses hier anzumelden.

Trittau, den 29. October 1885.
Königliches Amtsgericht.
Steltzer.

Formulare

zu **Unfall-Anzeigen,** nach den Vorschriften des Reichs-Versicherungs-Amtes, vorrätzig in Ahrensburg. **E. Ziese's** Buchhdlg.

Nachlaß-Proclam.

Nachdem der Kaufmann **Carl Wolde- mar Adelbert Holle**, früher in Magdeburg, in Koufenhof, Amtsgerichtsbezirk **Reinbet**, mit Hinterlassung eines Testaments vom 5. December 1884 (publizirt zu Magdeburg am 17. September 1885) verstorben ist und nunmehr die in dem Testamente eingesetzten Erben, nämlich der Kaufmann **Wilhelm Hahn** in Magdeburg und der Obersteuercontroleur a. D. **Friedrich Holle** in Naumburg a. d. S., die Erbschaft cum benef. invent. angetreten und den Erlaß einer Edictalladung beim unterzeichneten Gerichte beantragt haben, so werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Kaufmannes **Carl Wolde mar Adelbert Holle** Erb-Ansprüche zu haben vermeinen, sowie sämtliche Nachlaßgläubiger mit Ausnahme der im Testamente des verstorbenen Holle benannten sonstigen Erben, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche in dem auf

Donnerstag, 28. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Gerichte angelegten Termine anzumelden, wobei das Präjudiz gesetzt wird, daß die sich nicht Meldenden mit ihren Ansprüchen auf das beschränkt sein sollen, was aus dem Nachlaß auf die Erben überkommen ist.

Reinbet, den 5. November 1885.

Königliches Amtsgericht.
Bödiker.
Zur Beglaubigung
Arndt,
als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Albertus Magnus bewährte u. approbirte, sympathetische und natürliche egyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, 4 Bändchen 3 Mark. **Geheimnisse v. Berlin.** Berlins berühmte und berichtigte Häuser, 2 dicke Bände, 3 Mark. **Bosco,** das Zauberfabinet, 2 Mark. **Musenklänge,** aus Deutschlands Leierkasten (sehr humoristisch), 1 Mark. Zu beziehen von **R. Jacobs** Buchhandlung, Magdeburg.

Manufacturwaaren-Handlung

von **August Mosehuus, Ahrensburg.**

Neue weiße Bettfedern a Pfund Mk. 2,40 und 3,00 Mk.
Schönes weißes Halbleinen, der Meter 32 Pf.
Wollene Herren-Westen von 3,00—16,00 Mk.
Wollene Damen-Westen von 1,40—6,00 Mk.

Große Lotterie zu Weimar 1885.
Ziehung 10. December d. J. und folgende Tage.
Haupttreffer i. W. v.
20,000 Mark.
Fünftausend Gewinne.
LOOSE à 1 Mark für 10 Mark das Loos.
sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Zimmer-Oefen,
Relief und Majolika,
in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen,
sowie
eiserne Oefen
aller Art
liefert prompt und preiswürdig
J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg.

Waffen.

(Prämirt auf der Hamburg-Altonaer internationalen Ausstellung 1869 mit der großen silbernen Medaille).

Revolver in allen Systemen u. Größen, in Lesauceur, Centralfeuer u. Randfeuer, (letztere auch echt amerikanische), Jagdgewehre in Perkussion, Lesauceur und Centralfeuer, (Lancaster), Büchsenflinten, Püschbüchsen, Entensflinten, Vorder- und Hinterlader-Scheibebüchsen, Flobert-Salonbüchsen (Tschins), in den neuesten Systemen, Zimmerstutzen, Gartenbüchsen, Bolzenbüchsen, Luftgewehre, Luftpistolen, Stockflinten in Lesauceur und Centralfeuer, Schießspazierstöcke neuester Construction, Lesauceur-Pistolen, Terzerole, Flobert-Salon- und Scheibepistolen, Revolver-Todtschläger mit Dolch; Lebensvertheidiger, Schlagringe, Dolch- und Degenstöcke, Dolchmesser, Dolche, Säbel, Degen, Hirschfänger, Jagdmesser, Fächerflinten- und Utensilien, Schießscheiben, Patronen, Patronenhülsen, Patent-Jagdschrot (Hagel), Schießpulver, Zündhütchen und Munition aller Art (auch Raketen) zu allen Schußwaffen, sowie sämtliche Jagd-Artikel und Requisiten für Jäger u. c., empfiehlt die Waffenfabrik von **F. W. Ortmann in Solingen.** Preislisten versende franco und gratis.

Kornsäde
empfiehlt billigst
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Neue Gesangbücher,
einfach und elegant gebunden, vorrätzig in **E. Ziese's** Buchhandlg., Ahrensburg.

Umzugs halber zu verkaufen ein schönes **Piano** bei Herrn **Steuermann Benicken,** Manhagener-Allee 156, Ahrensburg.

Caffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Eisen-Waaren, als: emaillirte Grapen, emaillirte eiserne Töpfe, Spaten, Schaufeln, Dunggabeln u.

Glas-Waaren, als: Plattmenage, Alabaster-Basen, Teller, Gläser u.

Porzellan-Waaren in großer Auswahl.

Töpfer-Waaren.
Bürsten u. Seiler-Waaren u. empfiehlt

Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Mariazeller Magentropfen,
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unverdorren bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Harleibigkeit oder Verstopfung, Unverdaulichkeit des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Mils-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfenig. Niederlagen in allen größeren Apotheken. Central-Versand durch Apotheker:

Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mähren.
Echt zu haben in **Poppenbüttel** bei Apotheker **M. Poscick.**

Bau-Polizei-Ordnung für das platte Land, a 1 Mark, vorrätzig in Ahrensburg. **E. Ziese's** Buchhdlg.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken, Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohltuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorrätzig in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in
Ahrensburg bei **E. Nicolai** und **C. Schotte**, in Bargtheide bei **C. A. Lüthgens**, in Eiche bei **N. Biehl**, in Trittau bei **Walther Hinsch.**

Wochen-Bericht von **Arthur Sommer, Hamburg.**
Hamburg, 20. November.
Butter. Nach der jüngsten Gerabiegung der Notirungen um Mk. 5.— erscheint die Tendenz ruhiger. Für den Versand fanden zwar nur allerfeinste tadelfreie Qualitäten Verwendung, während die weniger feinen Sorten nur am Platz für den Mk. 1.20-Ausschlag gefragt wurden, aber die Zufuhren sind im Allgemeinen schwach und besonders mangelhaft, die daher vornehmend wesentlich über Notirung bezahlt werden mußte. Geringe und fehlerhafte Butter blieb flau.
Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Ufsance 16 Pfd.
Ite Sorte Hofbutter Mark 112—115
Ite fehlerhafte " " 100—107
Bauernbutter " " 85—95
Feinste Marken über Notirung.
Schmalz fest und höher. Amerit. Original in Tierces Mk. 33 1/2—34, Hamburg. Raffinerit in 1/2 Lo. Mk 35 1/2—37 1/2.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19